



Luisa Maarman:

Jugendsprache als Unterrichtsthema zur Förderung mündlicher kommunikativer Kompetenzen

© Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen); Erscheinungsjahr: 2013

Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Geisteswissenschaften - Germanistik/Linguistik
|Universitätsstraße 12, 45117 Essen | <http://www.linse.uni-due.de>

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Begriffsbestimmung ‚Jugendsprache‘?	2
3	Abgrenzung von Jugendsprache zur Umgangssprache und zu Dialekten.....	7
4	Funktionen von Jugendsprache	9
5	Jugendsprache in der Schule.....	12
6	Jugendsprache als Unterrichtsthema zur Förderung kommunikativer Kompetenz....	15
7	Fazit und Ausblick.....	20

1 Einleitung

In meiner Hausarbeit möchte ich erläutern, inwieweit Jugendsprache als Unterrichtsthema mündliche kommunikative Kompetenzen Jugendlicher fördern kann und welche Möglichkeiten es gibt, dieses Thema in den Unterricht einzubeziehen. Dazu muss zunächst geklärt werden, wie der Begriff ‚Jugendsprache‘ definiert werden kann. Die Schwierigkeit bei der Begriffsbestimmung ist allerdings, dass es keine klar abgegrenzte Sprechergruppe gibt, da Jugend und somit auch „ihre Sprache“ in der heutigen Gesellschaft ein hohes Prestige erlangt hat und auch Menschen älterer Generationen diese verkörpern möchten. Anschließend werde ich auf die verschiedenen inkonstanten Einflussfaktoren auf Jugendsprache eingehen und mich dabei auf das mehrdimensional-hierarchische Klassifikationsmodell von Neuland beziehen. Ein weiterer wichtiger Aspekt im Hinblick auf die Formulierung einer Definition von Jugendsprache sind ihre Merkmale, die jedoch nur in Kombination und ab einer bestimmten Intensität ihres Einsatzes typisch jugendsprachlich sind.

Im darauffolgenden Kapitel werde ich untersuchen, welche Unterschiede zwischen *Jugendsprache*, *Umgangssprache* und *Dialekten* bestehen. Um untersuchen zu können, inwieweit sich Jugendsprache als Unterrichtsthema zur Förderung der kommunikativen Kompetenz eignet, müssen ebenfalls die Funktionen von Jugendsprache beleuchtet werden. Denn nur wenn wir wissen, warum eine Sprechergruppe diese Sprache verwendet, können wir sie sinnvoll mit in den Unterricht einbeziehen. Meine Überlegungen zu den verschiedenen Funktionen von Jugendsprache beziehen sich maßgeblich auf die Ausführungen von Susanne Augenstein (1998), die sich in ihrem Werk „Funktionen von Jugendsprache“ intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt hat.

Anschließend werde ich Jugendsprache im schulischen Kontext betrachten, wo sie sowohl in der Pause als auch im Unterricht verwendet wird und für die Lehrer eine große Herausforderung darstellt. Denn die Schule als Erziehungs- und Sozialisationsinstanz fordert das Erlernen und den Gebrauch von Standardsprache, doch durch den ebenfalls für die Entwicklung der Schüler notwendigen Individualisierungsprozess versuchen diese, sich immer wieder von der Institution und ihren Anforderungen abzugrenzen, was sich schließlich auch in ihrem Sprachgebrauch niederschlägt.

Danach werde ich anhand der curricularen Vorgaben des Bildungsministeriums für die Sekundarstufe I des Gymnasiums erläutern, inwieweit das Thema Jugendsprache in den

Unterricht einbezogen und dadurch die kommunikative Kompetenz der Schüler fördern kann. Auch auf das dazu vorhandene Unterrichtsmaterial werde ich kurz eingehen.

Abschließend werde ich meine Ergebnisse in einem kurzen Fazit zusammenfassen und einen Ausblick geben, welche Aspekte des Themas Jugendsprache noch weiter erforscht werden müssten.

2 Begriffsbestimmung ‚Jugendsprache‘?

Das Formulieren einer Definition von Jugendsprache stellt noch heute eine große Herausforderung dar, weil zum einen der Begriff *Jugend* nicht für eine klar nach außen hin abgegrenzte Gruppe von Menschen verwendet werden kann¹ und zum anderen Jugendsprache von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst wird.²

In der heutigen Gesellschaft bezeichnet der Begriff *Jugend* keine homogene Gruppe, sondern die Kombination verschiedener Phänomene wie Aussehen, Kleidung, Lebensweise etc., die von der Gesellschaft produziert werden.³ Darüber hinaus hat Jugendlichkeit in der heutigen Gesellschaft ein hohes Prestige erlangt und ist gerade deshalb nicht an eine bestimmte Altersgruppe gebunden, sondern wird auch von vielen Erwachsenen jeden Alters angestrebt. Insbesondere haben die Medien das Prestige der Jugend gefördert und sich zugleich zu Nutzen gemacht, um beispielsweise Produkte in der Werbung effektiver zu vermarkten.⁴ Jugendsprache wird daher nicht nur von jugendlichen Sprechern verwendet, von denen sie ursprünglich kreiert wurde, sondern auch von Menschen, die das Jugendalter bereits hinter sich gelassen haben.

Wie bereits erwähnt, wird Jugendsprache von zahlreichen äußeren Faktoren beeinflusst, die Neuland „in einem mehrdimensional-hierarchischen Klassifikationsmodell [...] in sechs Ebenen zu differenzieren und zu strukturieren“⁵ versucht. Auf der Ebene des historisch-gesellschaftlichen Kontextes werden Jugendsprachen durch Politik, Wirtschaft, Kultur, Technik, Religion, Medien etc. beeinflusst.⁶ Auch Schlobinsky stellt bei seinen Untersuchungen eine „stilprägende“ Beeinflussung der Medien von Jugendspra-

¹ Vgl. Schlobinsky 1993, S. 37

² Vgl. Ebd., S. 160

³ Vgl. Ebd., S. 37

⁴ Vgl. Neuland 2008, S. 136

⁵ Neuland 2008, S. 60

⁶ Neuland 2008, S. 61

che fest,⁷ die nicht zuletzt die Aufhebung der Grenzen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zur Folge hat.⁸

Auf der zweiten Ebene beeinflussen soziolinguistische Aspekte wie Alter, Geschlecht, soziale und regionale Herkunft, Bildungsgang und Migration Jugendsprache. Auch Neuland stellte einen Zusammenhang zwischen dem von den Jugendlichen benutzten Vokabular und deren Alter fest⁹: Jugendliche in der frühen Jugendzeit (10-14) Jahre, in der mittleren Jugendzeit (15-19 Jahre) und in der späten Jugendzeit (20-24) verwendeten jeweils unterschiedliche Ausdrücke. Ein Beispiel für eine mögliche Geschlechterdifferenzierung stellt die Verwendung von diskriminierenden und diffamierenden Ausdrücken dar: Mädchen treffen ihre Wortwahl bewusster als Jungen und meiden daher derartige Ausdrücke.¹⁰

Im Zuge des Wuppertaler DFG-Projekts, das Untersuchungen zum Thema Jugendsprache von Jugendlichen in ganz Deutschland durchführte, konnte ein Zusammenhang zwischen regionaler Herkunft und Sprachgebrauch festgestellt werden. So werden „in stärker dialektal geprägten Gegenden verstärkt regionalsprachliche an Stelle von jugendsprachlichen Ausdrucksweisen in dialektfernen Regionen genutzt“.¹¹ Sprecher mit Migrationshintergrund, die neben der deutschen eine weitere Sprache als Zweit- oder Muttersprache erlernt haben, lassen diese bei der Verwendung von Jugendsprache mit einfließen, um das „Bedeutungspotential“ der beiden Sprachen möglichst effektiv ausschöpfen zu können.¹² Darüber hinaus kommt es nach Neuland durch das „gemischte Sprechen“ zu einer „Aneignung und Neugestaltung eines originären hybridolektalen We-Codes“,¹³ also einer Neudefinierung und Stärkung der Gruppenidentität.

Die dritte Ebene des Klassifikationsmodells nach Neuland bildet der institutionelle Rahmen, von dem die jeweilige Erscheinungsform der Jugendsprache abhängt. Als Beispiel werden Schülersprachen, Studentensprachen und der Sprachgebrauch von Lehrlingen, Arbeitern und Angestellten genannt. Diese werden in den auf der vierten Ebene genannten Domänen wie beispielsweise Familie, Schule, Universität, Freizeit, Familie

⁷ Schlobinsky 1993, S. 36

⁸ Vgl. Neuland 2008, S. 136

⁹ Vgl. Ebd., S. 143

¹⁰ Vgl. Ebd., S. 144

¹¹ Ebd., S. 147

¹² Ebd., S. 140

¹³ Ebd., S. 157

und berufsbezogenen Ausbildungsinstitutionen eingesetzt.¹⁴ Auf die Verwendung von Jugendsprache in der Schule werde ich im vierten Kapitel noch genauer eingehen. Innerhalb der oben genannten Domänen werden unterschiedliche funktionale Stile verwendet, die den spezifischen Verwendungssituationen angepasst sind.¹⁵ In der Schule und der Universität unterscheiden sich zum Beispiel die Pausengespräche stark von der Unterrichtskommunikation, die sich wiederum in Haupt- und Nebenkommunikation aufteilt. Ferner lassen sich Differenzen zwischen der Kommunikation innerhalb der Familie und der Kommunikation mit Freunden feststellen.¹⁶

Die sechste und letzte Ebene bezieht sich auf die sprachlichen Erscheinungsformen, also ob eine Aussage konzeptionell mündlich, konzeptionell schriftlich, medial mündlich oder medial schriftlich verfasst wurde.

Das Klassifikationsmodell nach Neuland bietet uns einen strukturierten Überblick über verschiedene Einflussfaktoren auf die Jugendsprache und verdeutlicht die dadurch entstehende innere Heterogenität, die uns eine genaue Definition von Jugendsprache erschwert.¹⁷ Aufgrund dieser zahlreichen Einflussfaktoren, die zum Teil durch die gesellschaftliche Entwicklungen verändert werden können, befinden sich auch die sprachlichen Merkmale von Jugendsprache in einem dauerhaften Wandel. Bei der Betrachtung der einzelnen Merkmale ist darüber hinaus das Bewusstsein notwendig, dass kein Merkmal für sich allein genommen typisch jugendsprachlich ist, sondern vielmehr das Zusammenwirken mehrerer Merkmale entscheidend ist. Sprecher, die Jugendsprache verwenden, nutzen die Möglichkeiten der Sprachvariation also in erhöhter Frequenz und intensiver als andere.¹⁸ Jugendsprachliche Besonderheiten sind vor allem „im Bereich von Lexikon, Semantik, Phraseologie, Stilistik und Pragmatik“¹⁹ zu finden. So werden zum Beispiel oft Verstärkungspartikel wie „echt“ und „voll“²⁰ verwendet, Schimpfwörter und Fäkalausdrücke, Wertungsausdrücke wie „cool“, „total“ oder „super“ sowie Anglizismen.²¹ Bei der Verwendung von Anglizismen ist jedoch „nicht die Tatsache, dass Anglizismen gebraucht werden [...] jugendspezifisch, sondern allenfalls

¹⁴ Vgl. Neuland 2008, S. 61

¹⁵ Vgl. Ebd., S. 63

¹⁶ Vgl. Ebd., S. 162

¹⁷ Vgl. Ebd., S. 136

¹⁸ Vgl. Ebd., S. 160

¹⁹ Ebd., S. 142

²⁰ Neuland 2008, Lang, S. 133

²¹ Vgl. Neuland 2008, S. 134

ihr Gebrauchswert.²² Ausschlaggebend ist demnach die Semantik des Wortes und aus welchem Bereich es entlehnt wird. Häufig werden Wörter aus dem Englischen in das deutsche Grammatiksystem integriert, was zum Beispiel durch das Anhängen eines Infinitivsuffixes (z.B. *powern*) möglich ist.²³ Einige Anglizismen haben einen ähnlichen Status wie Fachwörter erlangt, da es für sie keine adäquate deutsche Übersetzung gibt.²⁴ Anglizismen haben vor allem deshalb Einfluss auf unsere Sprache, weil unsere Freizeitkulturen, wie zum Beispiel die Musik, stark vom anglophonen Markt beeinflusst werden.²⁵

Darüber hinaus erwähnt Schlobinsky in seiner Analyse Lautwörter, die vor allem über Comics in die Jugendsprache gelangen. Leider gibt es noch keinerlei Belege dafür, dass Jugendliche diese Lautwörter öfter verwenden als Erwachsene.²⁶ Oft sind auch Alliterationen oder Onomatopoetika in der Jugendsprache zu finden, sowie „Sprachspiele und Stilbasteleien als High-Lights in einer überwiegend umgangssprachlich geführten Kommunikation“.²⁷ Stil-Bastelei, auch „Bricolage“ genannt, meint das Herauslösen eines sprachlichen Elements aus einem bestimmten Kontext und das anschließende Einfügen in einen neuen Kontext. So können die Sprecher zum Beispiel auf gemeinsame Erfahrungen, Erlebnisse und kulturelle Ressourcen referieren.²⁸

Ein weiteres Merkmal von Jugendsprache können Vulgarismen²⁹ sein, mit Hilfe derer Emotionen auf drastische Weise zum Ausdruck gebracht werden.³⁰ Oft werden aber auch „gefühlsexpressive und sozialsymbolische Laute, Interjektionen, lautmalerisches Sprechen, Variation der Tonhöhe und der Lautstärke bis zum Flüstern, Variation des Sprechtempos, rhythmisierendes Sprechen und immer wieder das gemeinsame Lachen“³¹ genutzt, um Emotionen zu vermitteln.

Die häufige Verwendung von Frotzel- und Lästernustern in der Jugendsprache dient vor allem der Imagepflege und Selbstpräsentation, durch die innerhalb der Gruppe Positionen bezogen und Werte ausgehandelt werden. Beim Frotzeln ist die Person, über

²² Schlobinsky 1993, S. 29

²³ Vgl. Ebd. S.27

²⁴ Vgl. Neuland 2008, S. 140

²⁵ Schlobinsky 1993, S. 29

²⁶ Ebd., S. 33

²⁷ Ebd., S. 211

²⁸ Vgl. Neuland 2008, S. 72

²⁹ Vgl. Ebd., S. 146

³⁰ Vgl. Ebd., S. 145

³¹ Neuland 2008, S. 151

die gesprochen wird, in der Regel anwesend, beim Lästern hingegen nicht.³² Ein weiteres Stilmerkmal von Jugendsprache kann das „verfremdete Zitieren“ sein. Dabei wird ein bestimmtes Referenzmuster, das den Gesprächsteilnehmern bekannt ist, ironisch abgewandelt und das meist darauffolgende gemeinschaftliche Lachen stärkt den Gruppenzusammenhalt.³³

Vergleicht man das Sprachverhalten jugendsprachlicher Akteure in unterschiedlichen Kommunikationssituationen, wird die Verwendung unterschiedlicher Codes deutlich. Bei diesem sogenannten „Code-Switching“ finden Varietätenwechsel statt, indem der Sprecher zwischen der Verwendung von fachsprachlichen Registern³⁴, funktionalen Registern³⁵ und Regionalsprachen wechselt.³⁶ Da das Code-Switching jedoch eine „plötzliche Veränderung aller code- bzw. registertypischen Merkmale“³⁷ meint, dieses sprachliche Phänomen jedoch nur selten auftritt, spricht man heute eher von Code-Shifting, also einem allmählichen Übergang von einer Varietät in eine andere. Code-Fluktuation bezeichnet wiederum den ständigen Wechsel zwischen Varietäten.³⁸

Anhand der oben genannten Merkmale, die in ihrer Kombination typisch jugendsprachlich sein können, wird deutlich, dass der Stil der Jugendsprache nicht durch neu erschaffene sprachliche Merkmale, sondern von bereits vorhandenen Möglichkeiten der Sprachvariation gekennzeichnet ist.³⁹ Nach Neuland nutzen die Sprecher diese bereits existenten sprachlichen Mittel und wandeln diese gemäß ihrer Bedürfnisse um:

„Die Stilbildung geschieht überwiegend durch die Ausbildung tendenzieller Gebrauchspräferenzen von sprachlichen Mitteln aus dem Bestand der Standardsprache, die jedoch oft in spezifischer Weise umgewandelt und stilistisch markiert werden.“⁴⁰

Unter Bezugnahme auf ältere Forschungsergebnisse lässt sich heute eindeutig feststellen, dass sich der Sprachgebrauch der Jugendlichen in geringerer Form als ursprünglich angenommen von dem der Erwachsenen unterscheidet. Darüber hinaus beherrschen sie in der Regel trotz vielfältiger Umwandlungen standardsprachlicher Mittel Grammatik

³² Vgl. Neuland 2008, S. 141

³³ Vgl. Ebd., S. 150

³⁴ Vgl. Ebd., S. 151

³⁵ Vgl. Ebd., S. 152

³⁶ Vgl. Ebd., S. 153

³⁷ Vgl. Ebd., S. 73

³⁸ Vgl. Ebd., S. 74

³⁹ Vgl. Ebd., S. 160

⁴⁰ Neuland 2008, S. 71 ff.

und Wortbildung⁴¹ und sind in der Lage, Anglizismen korrekt in die deutsche Grammatik einzufügen. Aufgrund dieser Erkenntnisse ist die Jugendsprachforschung dazu übergegangen, weniger die Defizite von Jugendsprache zu betrachten, sondern sie vielmehr hinsichtlich ihrer Differenzen zur Standardsprache, zur Umgangssprache, zur Mündlichkeit und zu Dialekten zu untersuchen.⁴² Auf diese Differenzen werde ich im folgenden Kapitel noch näher eingehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jugendsprache eine von einer sich bewusst nach außen hin abgrenzenden Gruppe gesprochene Sprache ist, die durch die tendenzielle Bevorzugung von zum Teil umgewandelten sprachlichen Mitteln aus dem Bestand der Standardsprache geprägt wird.

3 Abgrenzung von Jugendsprache zur Umgangssprache und zu Dialekten

Neben der Standardsprache, die sich „im Zuge eines langen Ausgleichsprozesses aus den historischen Mundarten herausgebildet“⁴³ hat und der überregionalen Verständigung dient, gibt es eine Vielzahl von Basisdialekten „mit eigenen Systemstrukturen auf den Ebenen der Lautung, Wortbildung, Wortschatz und Syntax.“⁴⁴ Im Gegensatz zu den Dialekten, die der alltäglichen Verständigung dienen, fungiert die Standardsprache als Sprache der Öffentlichkeit und besitzt ein hohes Prestige.⁴⁵ Beherrscht ein Sprecher sowohl Standardsprache als auch einen Dialekt, bezeichnet man dies als „Diglossie“⁴⁶. Die Umgangssprache ist in der Übergangszone zwischen Standardsprache und Dialekt anzusiedeln, entsteht folglich aus einer Art Ausgleichungsprozess.⁴⁷ Wie oben bereits erläutert ist Jugendsprache durch die Verwendung von sprachlichen Mitteln gekennzeichnet, die ursprünglich standardsprachlich sind. Diese werden dann im Zuge eines Destandardisierungsprozesses gemäß des Bedarfs der Sprechergruppe verändert. Jugendsprache kann somit als eine eigene Varietät gesehen werden, deren Sprecher sich zum einen standardsprachlicher Mittel bedienen, zum anderen aber auch Umgangsspra-

⁴¹ Vgl. Neuland 2008, S. 142

⁴² Vgl. Ebd., S. 168

⁴³ Ebd., S. 66

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Vgl. Ebd.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Vgl. Ebd.

che und Dialekte mit einfließen lassen. Im Hinblick auf die in großer Zahl existierenden Varietäten unterscheidet Neuland vier verschiedene Klassen: die diachronischen (historischen) Varietäten beziehen sich auf unterschiedliche Zeitabschnitte der Sprachentwicklung. Die diatopischen (dialektalen) Varietäten verweisen auf die geographische Verteilung⁴⁸ und die diastratischen (soziolektalen) Varietäten auf verschiedene soziale Gruppen, die Varietäten benutzen. Die vierte Varietätenklasse ist die diaphasische (situative Varietät), die in unterschiedlichen Situationen oder Bereichen benutzt wird.⁴⁹ Jugendsprache eindeutig einer Varietätenklasse zuzuordnen ist jedoch kaum möglich, da weder die Gruppe der Sprecher deutlich abgegrenzt werden kann, noch die jeweiligen Merkmale als ausschließlich jugendsprachlich definiert werden können.⁵⁰ Dennoch kann Jugendsprache grundsätzlich als eine Varietät angesehen werden, wenn „Varietäten als konventionell bestimmte, unscharf abgegrenzte Verdichtungen in einem Kontinuum“⁵¹ verstanden werden, weil diese Eigenschaften, wie ich im ersten Kapitel bereits erläutert habe, auch auf Jugendsprache zutreffen. Neben umgangssprachlichen Elementen⁵², die zum Teil durch Bricolage von den Sprechern umgewandelt werden, weist Jugendsprache auch fachsprachliche Elemente auf,⁵³ welche die Sprache für Außenstehende schwer oder unverständlich machen. Wie bereits im ersten Kapitel erwähnt, nutzen Sprecher in stark dialektal geprägten Gegenden häufig regionalsprachliche anstelle jugendsprachlicher Ausdrücke. Umgekehrt können dadurch aber auch Begriffe aus der Jugendsprache mit dem Dialekt in dieser Region vermischt werden.⁵⁴ Jugendsprache kann medial mündlich oder schriftlich in Erscheinung treten, ist konzeptionell aber eher mündlich ausgerichtet, da sie zahlreiche umgangssprachliche und dialektale Elemente aufweist und viele standardsprachliche Ausdrücke in abgewandelter Form auftreten.⁵⁵

Jugendsprache kann demnach als eine Varietät bezeichnet werden, die zwar individuelle sprachliche Besonderheiten aufweist, aber aus der Umgangssprache, den Dialekten sowie aus der Standardsprache gespeist wird. Durch die nur schwer eingrenzbar Sprechergruppe und die vielseitigen äußeren Einflüsse auf Jugendsprache ist diese in-

⁴⁸ Vgl. Neuland 2008, S. 67

⁴⁹ Vgl. Ebd.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 68

⁵¹ Ebd.

⁵² Vgl. Schlobinsky 1993, S. 211

⁵³ Vgl. Neuland 2008, S. 66

⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 147

⁵⁵ Vgl. Koch/ Oesterreicher 1985, S. 15–43

nerlich stark heterogen.⁵⁶ Bezieht man das nichtsprachliche Handeln jugendsprachlicher Akteure mit ein, so anstelle einer Varietät auch von soziokulturellen Stilen gesprochen werden. Die Standardsprache und die spezifischen Stile beeinflussen sich durch die Prozesse der Destandardisierung und Restandardisierung wechselseitig.⁵⁷

4 Funktionen von Jugendsprache

Im Folgenden werde ich erläutern, warum Jugendsprache entstanden ist und welche Funktionen sie für ihre Sprecher/innen erfüllt. Augenstein (1998) hat sich ausführlich mit diesem Thema beschäftigt, weshalb ich mich in diesem Kapitel vorrangig auf ihr Werk „Funktionen von Jugendsprache“ beziehen werde. Die im Folgenden aufgeführten Funktionen sind zunächst einmal allgemeine Sprachfunktionen, die sich aber durch ihre Spezifizierung auch auf Jugendsprache beziehen lassen.

Die erste Funktion ist die von Augenstein so bezeichnete Ausdrucksfunktion. Mit ihrer Hilfe werden bei der Verwendung von Jugendsprache Aussagen über unsere Stellung innerhalb der Gesellschaft gemacht. Die Ausdrucksfunktion beinhaltet also eine „sozialsymbolische Funktion“⁵⁸, wodurch ein Sprecher auf seine soziale Herkunft referieren und sich mit Hilfe fachsprachlichen Inventars von seiner Außenwelt abgrenzen kann. Darüber hinaus stehen ihm dazu auch „prosodische oder nonverbale Mittel“⁵⁹ zur Verfügung. „Sozialsymbolisches Handeln“⁶⁰ wird auch durch die sogenannten „Social Markers“⁶¹ unterstützt. Social Markers sind spezielle Ausdrucksweisen, die in der Regel in dem jeweiligen Kontext nicht erwartet werden. Deshalb ist Jugendsprache auch, abgesehen von der internen Gruppenkommunikation, immer „eine markierte Form des Sprechens“⁶². Das Referieren auf die soziale Herkunft eines Sprechers kann auf drei verschiedenen Ebenen erfolgen:⁶³ Er gibt Auskunft über die „Zugehörigkeit zur Großgruppe der Jugendlichen“⁶⁴, wodurch sich der Sprecher von anderen Altersgruppen ab-

⁵⁶ Vgl. Neuland 2008, S. 136

⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 144

⁵⁸ Augenstein 1998, S. 15

⁵⁹ Ebd., S. 16

⁶⁰ Ebd., S. 21

⁶¹ Ebd., S. 20

⁶² Ebd., S. 21

⁶³ Vgl. Ebd., S. 25

⁶⁴ Ebd.

grenzt und gleichzeitig das Gruppengefühl gestärkt wird.⁶⁵ In diesem Kontext bezeichnet man Jugendsprache auch als „Generationssoziolekt“ oder „Konsum-Jugendsprache“⁶⁶. Darüber hinaus ist es möglich, nicht die Großgruppe der Jugendlichen im Kontext anderer Generationen zu betrachten, sondern im Zusammenhang mit jugendkulturellen Szenen. Die in diesem Fall sogenannte „Szenesprache“ drückt die Zugehörigkeit zu einer Szene aus, dient also „der Standortbestimmung und Binnenstrukturierung innerhalb der Szenelandschaft.“⁶⁷ Auf der Ebene der Peer-Groups fungieren die „Ingroup-Sprachen“ als Marker der sozialen Zugehörigkeit zu einer Jugendgruppe. Die Sprecher basteln zu diesem Zweck besondere Stilelemente und grenzen sich durch diese nach außen hin ab. Die drei Ebenen, auf denen der Sprecher auf seine soziale Herkunft referieren kann, lassen sich nicht klar von einander trennen und beeinflussen sich gegenseitig.⁶⁸

Jugendsprache erfüllt neben der Ausdrucksfunktion auch eine Darstellungsfunktion, die den Sprechern das Referieren auf sich selbst ermöglicht. Um ihre Emotionen adäquat zum Ausdruck bringen zu können, haben die Sprecher ein großes fachsprachliches Inventar etabliert. Für Jugendliche, die sich in der Phase der Individuation und Sozialisation befinden, bietet der Ausdruck von Emotionen wie „Begeisterung, Verwunderung, Unwillen, Verdruß, Gleichgültigkeit und Lässigkeit“⁶⁹ eine große Unterstützung in ihrem Entwicklungsprozess.⁷⁰ Augenstein bezieht sich in ihren Erläuterungen zur Darstellungsfunktion auf Lapp, der den oben beschriebenen Umgang mit Sprache als einen Prozess der „Sprachemanzipation“ bezeichnet, um „die Phrasenhaftigkeit und die Unangemessenheit der Alltagsprache zu entlarven.“⁷¹ In der Standardsprache besteht also eine Art „Mangel“ an Ausrücken, mit Hilfe derer intensive Emotionen beschrieben werden können, den die Jugendsprache auszugleichen versucht.

Das Finden und Nutzen sprachlicher Mittel, die Emotionen auszudrücken, beeinflusst auch die Positionierung innerhalb der Gesellschaft, die bereits im Kontext der Ausdrucksfunktion eine Rolle gespielt hat. So verarbeiten die Sprecher zum Beispiel

⁶⁵ Vgl. Augenstein 1998, S. 25

⁶⁶ Ebd., S. 23

⁶⁷ Ebd., S. 25

⁶⁸ Vgl. Ebd.

⁶⁹ Ebd., S. 50

⁷⁰ Vgl. Ebd., S. 49

⁷¹ Ebd., S. 51

auch Tabubereiche wie Sexualität und Obszönitäten, um zum einen diese Themen für sich zu bearbeiten und zum anderen ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.⁷²

Eine weitere Funktion von Jugendsprache ist die metasprachliche Funktion. Mit Hilfe einzelner Wörtern werden Redebeiträge und Gespräche gegliedert, strukturiert und organisiert. Das geschieht beispielsweise mit dem von Schlobinsky als typisch jugendsprachlich eingestuftem Rückversicherungspartikel „ey“⁷³. Darüber hinaus werden einzelne Redebeiträge durch Steigerung, Abtönung oder Verstärkung mittels sogenannter Hedges wie „und so“⁷⁴ oder „oder so“⁷⁵ verteilt. Verstärkungspartikel wie zum Beispiel „ey Mann“⁷⁶ lenken die Aufmerksamkeit und unterstützen die Verständigung innerhalb der Sprechergruppe. Darüber hinaus sind jugendsprachliche Akteure durch Strategien wie dem „Borgen von Stimmen“⁷⁷ in der Lage, ganze Textsorten neu zu etablieren.

Die vierte und letzte Funktion, die Augenstein erläutert, ist die Appellfunktion von Jugendsprache, die von der Gruppe ausgehend, sowohl nach innen als auch nach außen gerichtet sein kann: In Ingroup-Dialogen versucht der Sprecher die Aufmerksamkeit und Anerkennung der Gruppenmitglieder zu erlangen. In der Outgroup-Kommunikation grenzt sich der Sprecher durch seinen spezifischen Sprachgebrauch ab. Ein weiterer Aspekt der Appellfunktion ist die Öffnung der jugendsprachlichen Sprechergruppe gegenüber nicht dazugehörigen Erwachsenen, was als eine Art Solidarisierungsangebot zu verstehen ist.⁷⁸

Welche Funktion von Jugendsprache im Vordergrund steht oder ob alle Funktionen gleichermaßen eine Rolle spielen, wird in Augensteins Ausführungen nicht eindeutig geklärt. Schlobinsky betont jedoch, dass Jugendsprache nicht vorrangig der Abgrenzung dient, sondern vielmehr der eigenen Positionierung der Sprecher innerhalb der Gesellschaft:

„Der spielerische Umgang mit der Sprache hat weniger die Funktion, sich von anderen jugendlichen Gruppen oder Erwachsenen abzugrenzen, sondern ist vielmehr ein Experimentieren mit Themen, mit sprachlichen Regeln und Konventionen, ist ein Erproben der sozialen und diskursiven Kompetenz.“⁷⁹

⁷² Vgl. Augenstein 1998, S. 52

⁷³ Schlobinsky 1993, S.136

⁷⁴ Augenstein 1998, S. 64

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 98

⁷⁹ Schlobinsky 1993, S. 211

Demnach wird Jugendsprache nach Schlobinsky aufgrund seines „entwicklungsspezifischen Charakters“⁸⁰ auch vorrangig in Situationen angewendet, die dieses sprachliche Experiment zulassen und weniger von Zwängen geprägt sind.⁸¹ Auch Neuland weist auf eine stärker ausgeprägte „identifikatorische“ als eine „abgrenzende Funktion“⁸² hin, da durch die Mittel, die in der Jugendsprache Verwendung finden, Emotionen, Spaß und Kreativität ausgedrückt werden sollen.⁸³

5 Jugendsprache in der Schule

Als eine öffentliche Institution, die Jugendliche regelmäßig besuchen müssen, setzt die Schule eine der Institution angemessene, also einen möglichst standardnahen Sprachgebrauch voraus.⁸⁴ Das sprachliche Bedürfnis Jugendlicher besteht jedoch in einer Erprobung sprachlicher Möglichkeiten und eine dadurch erfolgende Individuation und Positionierung innerhalb der Gesellschaft.⁸⁵ Die Anforderungen der Institution Schule sowie die angestrebte Sozialisation kollidieren also mit den Bedürfnissen der Schüler, was zwangsläufig zu Konflikten im Schulalltag führt und eine Herausforderung für Lehrer und Schüler darstellt. Im Unterricht müssen Schüler deshalb oft „ihre personale Identität zugunsten der sozialen, von der Schülerrolle geforderten zurückstellen“⁸⁶, damit didaktische Maßnahmen nicht verlangsamt oder behindert werden. Um sich von der Institution dennoch distanzieren zu können, entwickeln Schüler spezielle Taktiken, wie zum Beispiel die Nebenkommunikation im Unterricht. Diese hat eine „identitätssichernde Funktion“⁸⁷ und ermöglicht im Gespräch über außerschulische Themen die Befriedigung individueller Bedürfnisse. Dieses Verhalten der Schüler stört zwar zunächst mehr oder weniger stark den Ablauf des Unterrichts, wirkt sich aber positiv auf ihr Sprachverhalten aus: Die Jugendlichen verlassen nämlich ihre bis dato passive Rolle und vollziehen aktive mündliche und schriftliche Sprachhandlungen, was zum einen die Sprachkompetenz fördern und zum anderen identitätsstiftend sein kann. In der Nebenkommunikation spielen vor allem private Themen eine Rolle, so dass eine Distanz zu dem Un-

⁸⁰ Schlobinsky 1993, S. 212

⁸¹ Vgl. Ebd.

⁸² Neuland 2008, S. 138

⁸³ Vgl. Ebd.

⁸⁴ Vgl. Neuland 2008, Lange, S. 144

⁸⁵ Vgl. Schlobinsky 1993, S.211

⁸⁶ Neuland 2008, S. 165

⁸⁷ Ebd., S. 16

terrichtgeschehen geschaffen wird. Sie dient gewissermaßen als Sicherung der eigenen Identität in einer Institution, die den Schülern ein hohes Maß an (sprachlicher) Anpassung abverlangt. Die Jugendlichen versuchen ihre Situation umzugestalten und sich ein Stück weit aus den Zwängen zu befreien, indem sie die Kommunikation persönlicher und lockerer gestalten.⁸⁸ In der Freizeit wählen die Schüler hingegen oft das Thema Schule, da es „wichtige subjekt- und gruppenbezogene Funktionen“ für die Jugendlichen erfüllt. Darüber hinaus hat das Freizeitgespräch, was auch in den Pausen zwischen den Unterrichtseinheiten stattfinden kann, eine „kompensatorische Funktion“⁸⁹, da es zu einer Entlastung von „sozialem und affektivem Druck“⁹⁰ führt.

Gesteuert wird die Kommunikation innerhalb einer Schulklasse bzw. einer Schule durch die Konstellation innerhalb der sozialen Gruppe, also dem Klassenverband oder der gesamten Schülerschaft. Dabei ist die jeweilige Gruppe von Schülern als eine Art Peer Group zu verstehen⁹¹, deren Entstehung fremdbestimmt ist und deren Mitglieder, abgesehen von ihrem Alter und der damit verbundenen Schulpflicht, sehr heterogen sein können. Aufgrund dieser heterogenen Gruppe bildet sich im schulischen Kontext eine Jugendsprache mit bestimmten Merkmalen heraus, die ich im Folgenden noch näher erläutern werde.⁹²

Aus der Gegenüberstellung von Lehrern und Schülern, die zwei verschiedenen Generationen angehören und kontroverse Ziele anstreben, resultiert vor allem im Unterricht ein Spannungsverhältnis. So sind die intensive Nebenkommunikation sowie Äußerungen fern der standardsprachlichen Norm innerhalb des Unterrichts in der Regel mit Sanktionen belegt, da sie die didaktischen Maßnahmen behindern.⁹³

Neuland sieht jedoch den Schwerpunkt jugendsprachlicher Kommunikation im Freizeitbereich und nicht in der Familie oder Schule. Die Gründe dafür sind nicht nur die institutionellen Vorgaben, die Jugendsprache während des Unterrichts weitgehend vermeiden sollen, sondern auch die geringe emotionale Einbindung der Schüler im Unterricht. Denn insbesondere für den Ausdruck von Gefühlen ist Jugendsprache besser geeignet als die Standardsprache.⁹⁴ In der Schule ist Jugendsprache am häufigsten in

⁸⁸ Vgl. Neuland 2008, S. 168

⁸⁹ Ebd., S. 164

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Vgl. Ebd., S. 116

⁹² Vgl. Ebd., S. 117

⁹³ Vgl. Ebd., S. 177

⁹⁴ Vgl. Ebd., S. 161

den Pausen oder, wie bereits erwähnt, in der unterrichtlichen Nebenkommunikation verbreitet. Wie die Analyse eines Gesprächs unter Schülern eines Gymnasiums zeigt, ist der „Sprachgebrauch nicht unbedingt durch einen besonderen jugendtypischen Wortschatz charakterisiert; vielmehr handelt es sich um einen bestimmten Interaktionsmodus und Sprachstil, der sich durch Stimmvielfalt, Durcheinanderreden, gemeinsames Gelächter über gelungene Wortspiele und Anspielungen sowie Bricolagen auszeichnet.“⁹⁵ Diese These von Neuland über das Kommunikationsverhalten von Schülern bestätigt noch einmal die oben aufgeführte Theorie, dass Jugendsprache durch eine Vielzahl von Merkmalen gekennzeichnet ist und nicht nur durch einen bestimmten Wortschatz.

Auch das Lästern ist eine im schulischen Kontext häufig auftretende Form des Gesprächs. Zum einen stärkt das Lästern das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe und zum anderen versichern sich die Sprecher der Einstellungen und Werte der anderen Mitglieder.⁹⁶

Auffällig in der Kommunikation unter Jugendlichen sind außerdem immer wieder auftretende obszöne Ausdrücke. Sie führen nach Neuland zu einer „affektiven Entlastung des sozialen Zwangs“⁹⁷ innerhalb der Institution Schule. So können beleidigende Aussagen über Lehrer das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe stärken, indem man sich gegen einen Teil der Institution „verbündet“ und abgrenzt.⁹⁸

Was die Unterschiede hinsichtlich der verschiedenen Merkmale und Verwendungsweisen von Jugendsprache zwischen den einzelnen Schultypen anbelangt, so lassen sich nur bei Neuland einige wenige Aussagen auf diesem Gebiet finden. So wurden Bricolage-Aktivitäten bei Schülern aller Schulformen festgestellt, wobei Jungen diese bevorzugt verwenden, wenn auch erst verstärkt ab ca. 14 Jahren.⁹⁹ Hauptschüler verwenden Untersuchungen zu Folge etwas mehr Anglizismen als Gymnasiasten und Berufsschüler, „bilden komplexere Hybridformen und kreative Sprachspielereien.“¹⁰⁰ Eine detaillierte Untersuchung, die sich mit den Differenzen jugendsprachlicher Äußerungen innerhalb der verschiedenen Schulformen befasst, könnte noch mehr Aufschluss über die Verwendungsweise von Jugendsprache geben.

⁹⁵ Neuland 2008, S. 163

⁹⁶ Vgl. Ebd.

⁹⁷ Ebd., S. 164

⁹⁸ Vgl. Ebd.

⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 141

¹⁰⁰ Ebd., S. 146

6 Jugendsprache als Unterrichtsthema zur Förderung kommunikativer Kompetenzen

Wie in Kapitel IV bereits erläutert, sollte Jugendsprache als Teil der Sprachkompetenz ihrer Sprecher angesehen werden und deshalb auch im Unterricht eine konkrete Rolle spielen. Darüber hinaus eignet sich Jugendsprache hervorragend, um sprachliche Teilkompetenzen bei Jugendlichen zu fördern. Doch zunächst muss geklärt werden, wie kommunikative Kompetenz überhaupt definiert werden kann. Dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) nach setzt sich die kommunikative Kompetenz aus mehreren Teilkompetenzen zusammen. Zum einen sollte der Sprecher linguistisch kompetent sein, das heißt, er benötigt hinreichende lexikalische, grammatische, semantische, phonologische und orthographische Kenntnisse, um adäquat kommunizieren zu können. Um den Begebenheiten in einem bestimmten sozialen Raum sprachlich gerecht zu werden, benötigt der Sprecher darüber hinaus die soziolinguistische Kompetenz. Die dritte Kompetenz, die ein kommunikativ kompetenter Sprecher dem GER nach besitzen muss, ist die pragmatische Kompetenz, durch die der Sprecher die Prinzipien kennt, nach denen Mitteilungen organisiert und verwendet werden.¹⁰¹ Wie diese drei Teilkompetenzen im Unterricht gefördert werden können, werde ich im Folgenden mit Hilfe der aktuellen Lehrpläne noch näher erläutern.

Wie gut sich Jugendsprache zur Förderung der allgemeinen Sprachkompetenz eignet, zeigt Neuland in ihren Untersuchungen. Durch die Auseinandersetzung mit Jugendsprache im Unterricht können die sprachanalytische, die sprachproduktive und die sprachreflexive Kompetenz gefördert werden. Die sprachanalytische Kompetenz wird durch die Vertiefung von sprachlichem und kommunikativem Wissen weiterentwickelt. Die sprachproduktive Kompetenz wird gefördert, indem Schüler zu sprachlicher Kreativität animiert werden und sprachliche Rollenwechsel ausprobieren können. So entdecken Jugendliche die unterschiedliche Wirkungsweise verschiedener Sprachstile. Durch die Förderung der Reflexionsfähigkeit und der Fähigkeit zur Sprachkritik wird die sprachreflexive Kompetenz aufgebaut.¹⁰²

¹⁰¹ Vgl. <http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/50201.htm> (20.08.2012)

¹⁰² Vgl. Neuland 2008, S. 172

Aufgrund dieser vielseitigen Kompetenzförderung ist das Thema Jugendsprache im Unterricht heute sehr beliebt¹⁰³ und fest in dem vom Schulministerium vorgegebenen Lehrplänen für die Sekundarstufe I verankert. Das Thema Jugendsprache kann im Kontext Sprachvarianten und Sprachwandel sowohl in den Jahrgangsstufen fünf bis neun besprochen werden, wobei die Lernziele in den einzelnen Stufen variieren. In den Jahrgangsstufen fünf und sechs sollen die Schüler zunächst den Unterschied zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch untersuchen und erste stilistische Entscheidungen erkennen und selber treffen. Hier kann Jugendsprache erstmals im Kontext des mündlichen Sprachgebrauchs thematisiert werden. In der siebten und achten Stufe sollen die Schüler zwischen Sprachvarianten unterscheiden können, so dass Jugendsprache verstärkt miteinbezogen werden kann. In der Jahrgangsstufe neun sollen die Schüler schließlich Sprachvarianten reflektieren, was zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit Sprache führt.

Das Schulministerium schlägt verschiedene Aufgabentypen für die einzelnen Jahrgangsstufen vor, die im Folgenden vorgestellt werden. Dazu werde ich ausschließlich auf die Vorgaben der Jahrgangsstufe neun eingehen, da die Schüler sich hier am intensivsten mit dem Thema auseinandersetzen.¹⁰⁴ Der Lehrplan gibt sowohl mündliche als auch schriftliche Aufgabentypen vor. Die mündlichen Aufgabentypen fördern primär die soziolinguistische und die pragmatische Kompetenz, die schriftlichen hingegen vor allem die linguistische Kompetenz. Durch die Thematisierung von Jugendsprache wird das Sprachbewusstsein in hohem Maße geschult, weil die Schüler ihre eigene Sprache reflektieren müssen. Zunächst werde ich auf die mündlichen Aufgabentypen näher eingehen und Beispiele geben, wie man sie im Bezug auf das Thema Jugendsprache umsetzen könnte.

Bei dem ersten Aufgabentyp „Sprechen“ steht die sachgerechte, folgerichtige und gegebenenfalls mediengestützte Präsentation im Mittelpunkt. Präsentiert werden können Arbeitsergebnisse, eigene Standpunkte oder auch ganze Referate. Die Schüler könnten diesen Aufgabentyp umsetzen, indem sie zum Beispiel Ergebnisse aus ihrer Recherche zum Thema Jugendsprache vorstellen oder ihre Meinung über die Verwendung von Jugendsprache vortragen.

¹⁰³ Vgl. Neuland 2008, S. 170

¹⁰⁴ Vgl. <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gymnasium-g8/> (20.08.2012)

Der zweite Aufgabenschwerpunkt besteht aus dem gestaltenden Sprechen und dem Spielen von Szenen. Die Schüler sollen laut Lehrplan zum Beispiel dialogische Texte oder Gedichte gestaltend vortragen. Im Bezug auf Jugendsprache eignen sich vor allem Dialoge, die von den Schülern selbst geschrieben und dann vorgetragen oder szenisch umgesetzt werden können. Diese Dialoge können entweder zwischen Jugendlichen oder aber zwischen Erwachsenen und Jugendlichen stattfinden, wobei letzteres besonders den dadurch entstehenden Generationskonflikt widerspiegeln würde. Anstelle des empfohlenen Schreibens von Gedichten würde sich das Kreieren von Rap-Songtexten, die jugendsprachliche Elemente beinhalten, ebenfalls gut eignen.

Bei dem dritten Aufgabenschwerpunkt handelt es sich um das Führen von Gesprächen. Die Schüler sollen Sprechakte gestalten und reflektieren, zum Beispiel in Diskussionen oder Rollenspielen. Diskussionen können unter anderem darüber geführt werden, ob Jugendsprache als Sprachbereicherung verstanden werden kann oder der allmähliche Sprachverfall durch sie begünstigt wird. Auch verschiedene Definitionen von Jugendsprache können zur Debatte gestellt werden.¹⁰⁵ Mit Hilfe der Rollenspiele könnten die oben vorgeschlagenen Dialoge szenisch umgesetzt werden, aber auch ein Vergleich eines Bewerbungsgesprächs und eines privaten ersten Gesprächs wäre möglich. Durch den entstehenden Kontrast der im Gespräch verwendeten Sprechweisen würden die Schüler für jugendsprachliche Merkmale innerhalb des zweiten Gesprächs sensibilisiert.

Für den schriftlichen Aufgabentyp schlägt das Schulministerium fünf verschiedene Aufgabenschwerpunkte vor. Bei der ersten Aufgabe sollen die Schüler einen informativen Text verfassen. Teilaufgaben sind hierbei die vorherige „Materialauswahl und -sichtung“, die „Gestaltung des Textes“ und die „Reflexion über Mittel und Verfahren“.¹⁰⁶ Dieser Aufgabentyp ließe sich zum Beispiel durch das Schreiben eines Sachtextes zum Thema Jugendsprache umsetzen. Vorab müssten die Schüler das benötigte Material auswählen und die entsprechenden Texte bearbeiten, um anschließend auf dieser Grundlage einen Text zu verfassen. Über die Mittel und Verfahren, wie man beim Schreiben eines Sachtextes vorgeht, könnte im Anschluss an einige vorgetragene Texte im Plenum gesprochen werden.

¹⁰⁵ Vgl. <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gymnasium-g8/> (20.08.2012)

¹⁰⁶ Ebd.

Bei dem zweiten Aufgabentyp, den der Lehrplan vorgibt, sollen die Schüler eine Argumentation zu einem Sachverhalt erstellen. Überträgt man diese Aufgabe auf das Thema Jugendsprache, so könnten die Schüler zum Beispiel wie oben Argumente dafür suchen, ob Jugendsprache als Sprachverfall oder Sprachbereicherung verstanden werden kann.

Im Zusammenhang mit dem Umgang mit Texten und Medien und dem Lesen wird ein Aufgabentyp mit zwei Varianten vorgestellt: Bei der ersten Variante sollen Schüler entweder einen Sachtext oder medialen Text analysieren oder einen literarischen Text analysieren und interpretieren. Im Bezug auf das Thema Jugendsprache würde sich hier die Analyse eines Sachtextes zum Thema Jugendsprache gut eignen, oder die Untersuchung von jugendsprachlichen Merkmalen von bestimmten medialen Texten wie E-Mails oder SMS. Diese sind konzeptionell mündlich verfasst und beinhalten häufig Elemente der Jugendsprache, vor allem wenn der Informationsaustausch unter Jugendlichen stattfindet.

Die zweite Variante schlägt die Ermittlung von Informationen aus kontinuierlichen oder diskontinuierlichen Texten vor. Darüber hinaus sollen Textaussagen gedeutet, reflektiert und bewertet werden. Hier würde sich zum Beispiel ein Text eignen, der bereits veraltete Forschungsergebnisse von Jugendsprache beinhaltet, so dass die Schüler mit Hilfe ihres bereits im Unterricht erworbenen Wissens über Jugendsprache die Aussagen des Textes kritisch reflektieren und beurteilen können. Gleichzeitig würden die Schüler über die diachrone Entwicklung von Jugendsprache informiert.

Einen weiteren Aufgabenschwerpunkt bilden „sprachliche Formen und Strukturen in ihrer Funktion“.¹⁰⁷ In der Jahrgangsstufe neun soll hier ein Text unter vorgegeben Gesichtspunkten sprachlich analysiert und überarbeitet werden. Die Überarbeitung der Textstellen soll anschließend von den Schülern begründet werden. Bei dieser Aufgabe würde sich zum Beispiel ein jugendsprachlicher Text oder Dialog eignen, der in die Standardsprache übersetzt werden soll. Durch die Reflexion über die spezifischen Verwendungsweisen von Sprache in unterschiedlichen Situationen wird das Sprachbewusstsein der Schüler geschult.

Beim Aufgabenschwerpunkt „Produktionsorientiertes Schreiben“ sollen die Schüler möglichst kreativ und eigenständig einen Texten verfassen. Die Schüler könn-

¹⁰⁷ Vgl. <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gymnasium-g8/> (20.08.2012)

ten zum Beispiel jugendsprachliche Dialoge oder eine E-Mails schreiben, die die jugendsprachlichen Merkmale, die im vorher gelesenen Text erläutert wurden, beinhalten.¹⁰⁸ Eine weitere Möglichkeit wäre das Kreieren von jugendsprachlichen Songtexten oder Zeitungsartikeln, wie sie vor allem in Jugendzeitschriften zu finden sind. Mit Hilfe dieser kreativen Aufgabe werden Schüler für die Auseinandersetzung mit dem Thema motiviert und sie bekommen einen anderen Zugang zu der Materie, wodurch Informationen besser abgespeichert werden können.

Des Weiteren können Schüler im DAF-Unterricht über und durch Jugendsprache lernen. Ziel ist der Aufbau eines Varietätenbewusstseins in der Fremdsprache, weil dadurch kommunikative Kompetenzen der Jugendlichen gefördert werden. Ein Anreiz für die Schüler ist außerdem, dass sie durch die Beherrschung jugendsprachlicher Merkmale besser mit Gleichaltrigen kommunizieren können. In DAF-/Lehrwerken werden Schüler daher durch den Einbezug von Perspektiven und Erfahrungsräumen Jugendlicher motiviert.¹⁰⁹

Allgemein sollte Jugendsprache im Unterricht, abgesehen von der Verwendung von Kraftausdrücken, immer positiv konnotiert sein und in ihrer Andersartigkeit als Varietät betrachtet werden, da die Sprache und das Selbstbewusstsein der Schüler eng miteinander zusammenhängen. Wird ihre Sprache als etwas Positives betrachtet, so bedeutet das für die Schüler eine Aufwertung ihrer ganzen Person, was sie für das Thema motiviert.¹¹⁰ Darüber hinaus steigen Selbstbewusstsein und Motivation auch durch die Kommunikation mit anderssprachigen Jugendlichen.¹¹¹

Auch wenn die Institution Schule das Ziel verfolgt, den Schülern vorrangig standardsprachliche Kompetenzen zu vermitteln und den Gebrauch von Standardsprache auch im Unterricht voraussetzt, so sollte Jugendsprache im Unterricht dennoch eine große Rolle spielen. Denn zum einen erfüllt Jugendsprache wichtige Funktionen innerhalb des Sozialisations- und Individuationsprozesses und zum anderen kann sie als Unterrichtsthema kommunikative Kompetenzen der Schüler fördern, die heute wichtiger denn je sind und die späteren Erfolgchancen erhöhen. Das Thema Jugendsprache lässt sich mit Hilfe der aktuellen Lehrpläne für die Sekundarstufe I des Gymnasiums wie

¹⁰⁸ Vgl. <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gymnasium-g8/> (20.08.2012)

¹⁰⁹ Vgl. Neuland 2008, S. 177

¹¹⁰ Vgl. http://www.klett-pressbox.de/sixoms/media.php/273/KTD_37_S15_16.pdf (20.08.2012)

¹¹¹ Vgl. Neuland 2008, S. 146

oben beschrieben gut in den Unterricht einbauen, das Lehrmaterial muss jedoch immer wieder auf seine Aktualität und Brauchbarkeit hin überprüft werden.

7 Fazit und Ausblick

Der vorliegenden Recherche nach zu urteilen lässt sich durch Jugendsprache als Unterrichtsthema kommunikative Kompetenzen bei Jugendlichen in hohem Maße fördern. Sowohl mündliche als auch schriftliche Aufgabentypen lassen sich zu diesem Zweck einsetzen, wobei sich schriftliche Aufgaben primär auf die linguistische Kompetenz auswirken und die mündlichen Aufgaben eher auf die soziolinguistische und pragmatische Kompetenz. Die Anerkennung der Jugendsprache in der Institution Schule wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl der Schüler aus und kann dadurch die Motivation für das Thema steigern. Außerdem ist Jugendsprache ein wichtiger Teil des Entwicklungsprozesses, der daher in der Schule nicht ausgeklammert werden sollte. Da das Aufstellen einer Definition für Jugendsprache aufgrund ihrer vielseitigen Merkmale und der vielen verschiedenen Einflussfaktoren schwierig ist, bietet das Thema einen Anreiz für Diskussionen, durch die sich Schüler eine eigene Meinung bilden können. Daneben gibt es in der Wissenschaft nach wie vor unterschiedliche Ansichten darüber, ob Jugendsprache Sprachbereicherung oder Sprachverfall bedeutet, was ebenfalls im Unterricht zur Debatte gestellt werden könnte.

Das für den Unterricht benötigte Lehrmaterial zum Thema Jugendsprache ist nur teilweise brauchbar und müsste daher noch weiter ausgebaut und verbessert werden. Insbesondere die Aktualität der Texte spielt dabei eine große Rolle, da sich Jugendsprache in einem ständigen und recht schnellen Wandel befindet und die Schüler sich mit den Texten identifizieren können sollten.

Um das Thema Jugendsprache im Unterricht noch effektiver untersuchen zu können, wären Forschungsergebnisse zu den Differenzen von Jugendsprache zwischen Schülern der verschiedenen Schulformen wichtig. Auch inwieweit ein Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Schüler und ihrem Sprachgebrauch besteht, müsste noch weiter untersucht werden.

Literaturverzeichnis

Augenstein, Susanne (1998): Funktionen von Jugendsprache. Tübingen: Niemeyer, S.15-98

Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1985): „Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte“. In: *Romanistisches Jahrbuch*, 36. Berlin / New York: Walter de Gruyter, S. 15-43

Neuland, Eva (2008): *Jugendsprache*. Tübingen: Francke, S. 16-177

Neuland, Eva (2008): *Jugendsprache – Jugendliteratur – Jugendkultur*. Frankfurt am Main: Lang, S. 133-151

Schlobinsky, Peter (1993): *Jugendsprache*. Opladen: Westd. Verlag, S. 27-212

Internetquellen

<http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/50201.htm> (20.08.2012)

http://www.klett-pressbox.de/sixoms/media.php/273/KTD_37_S15_16.pdf (20.08.2012)

<http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gymnasium-g8/> (20.08.2012)

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit eigenständig verfasst und alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Quellen übernommenen Passagen als solche gekennzeichnet habe. Mir ist bekannt, dass Plagiatversuche zentral registriert werden und in schweren Fällen ein Ausschluss vom weiteren Studium geprüft werden wird.